Zeitschrift: Der freimüthige und unparteilsche schweizerische Schulbote

Band: - (1832)

Heft: 10

Artikel: Die Linthkolonie II

Autor: Schuler, F. R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-865719

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und ein unvergängliches Denkmal landesbrüderlicher, eidgenössischer und christlicher Liebe, eine Zierde des Vaterlandes und eine unversiegliche Quelle geistiger Veredlung und dauernder Wohlfahrt sein."

Die Linthkolonie. II.

Bericht über den Gang der Erziehung und des Unterrichts in der Armenschule der Linthfolonie.

Erstattet der dieselbe beaufsichtigenden Commission der Evangelischen Hülfsgesellschaft zu Glarus im August 1829. (von Gr. Wohlehrwürden Herrn Pfarrer J. R. Schuler in Vilten)

(Borbemerfung des Schulboten. Diefer Bericht, von dem ich meinen geneigten Lefern nur das Materielle in möglichet furgem Auszuge zu geben habe, ift höchft mertwürdig und fast einzig in seiner Art, denn er ist eine pfnchologische Monographie einer unter gang eigenen Berbaltniffen bestehenden und aus gang eigenen Glementen gufammengefetten Erziehungkanftalt; die in demfelben gufammen. gestellten Thatsachen erhalten meistens ihr volles Licht erft durch die überall eingewobenen Erläuterungen und Nachweisungen des herrn Verfassers; da ich mich nun auf die Bervorbebung der ersteren beschränfen muß, so gebt obne meine Schuld für den gewöhnlichen Lefer fehr viel von der Farbengebung diefes psychologischen Gemäldes verloren, weßhalb ich sowohl den freundlichen Lefer als noch vielmehr den verehrungswürdigen Verfasser bitte, mir diese Pfuscherei um der guten Absicht willen, in welcher ich die Mittheilung mache, ju Gute ju balten.)

Die Tendenz und Anordnung dieses Berichtes deutet der Verfasser im Eingange so an: "Meine Absicht ist: nach einem Blick auf das Personale der Armenschule und seine ursprünglichen Verhältnisse, im Gang des Unterrichts und der Erziehung den Geist der Anstalt zu bezeichnen. Dazu erzähle ich vor allem, durch was für Hülfsmittel und auf

welche Weise Lehrer und Haus im Allgemeinen erziehend auf die Kinder einwirken; sodann, was (nach kurzer Ansicht des eben Borgefundenen) im Unterrichte des Lehrers insbesondere für deren geistige Ausbildung und für ihre Befähigung zu künstigem Broderwerb geschieht; und schließe mit dem Verhältnisse, in welchem Lehrer und Anstalt zu den Ausgetretenen stehen."

Ueber das Versonale der Anstalt und seine ursprünglichen Berbältniffe durften am deutlichsten folgende Stellen belehren: "Von den 57 bisher Aufgenommenen waren 18 Bettler, theils in ihren Dörfern, theils bis auf viele Tagreisen weit außer Lands, bei welchen Lugen und Berftellung und Betrug auf einen furchtbaren Grad für ihr Alter gestiegen mar. Weitaus die Mehrzahl derfelben faullenzten bloß bei Sause, entliefen, wenn sie Jemand zur Arbeit anhalten wollte. Die Uebrigen batten alle feine bestimmte Arbeit, theils wegen ihrer Jugend, theils wegen Mangel an Gelegenheit; felten einer etwas fleine Sausarbeit, in unordentlichen Saushaltungen und Solzen, zwei ausgenommen, welche schon früher als Arbeiter auf der Kolonie geftanden. Aber merkwürdig ifts, daß die höchstens 15 unter Allen, welche noch an ein häusliches und christliches Leben gewohnt maren, Rinder der allerarmften Saushaltungen, gewöhnlich beffere Mütter hatten, deren Gbenbild fie maren, felbst auch wenn ihre Bäter schlimmer sich gezeigt hatten.

Die meisten kamen lieber in die Anstalt, weil sie hosse ten, besser zu essen und angenehmere Lebensart zu bekommen, vielleicht auch Geld, wie es ihnen manche Aeltern vorsagten. Sie hatten gewöhnlich zu Bedürfnissen bloß Essen und Trinken und Faullenzen; hatten eine traurige Liebe zu Bettlerübersluß; steckten in oft beispielloser Unreinslichseit, deren sie bei Tag und Nacht gewohnt waren. Manche hatten noch in keinem Bett geschlasen, kannten aber alle Bettler, und Gaunerknisse und Heuchelei, zeigten große Geschwähigkeit über unwürdige Dinge, oder solche von der Bettlerstraße und Verhältnissen, die ihnen noch lange

hätten gebeim bleiben follen; waren durch unverftandige Liebe der Aeltern gegen fie verwöhnt, geneigt, rob au fchimpfen über alles, was ihnen miffiel, und verbanden damit große Graufamfeit gegen die Thiere. Gie brachten die Sucht jum Rluchen und Schwören und übeln Sprüchwörtern und schändlichen Redensarten, und forderten Reden felbst den Lehrer, jum Balgen heraus. Gie verbanden mit der Arbeitsschen eine völlige Ungeschicklichkeit zur Arbeit, und gaben die größte Mübe, fie nur vernünftiger gu unterhalten, bis fie anders fich gewöhnten - und Befanntschaft Einzelner mit einem gerftorenden Safter drobte auch ihren Umgebungen Gefahr. Zwei Drittel von Allen maren endlich nicht im Geringsten unterrichtet, und ganz unentwickelt in jeder beffern Rücksicht; Wenige nur fonnten etwas schreiben und lefen. Und denken wir und unter diefen Rindern einen Lehrer, welcher, wenn auch mit feltenem, ehrwürdtgem Gifer, doch ju fpat erft jur weitern Unsbildung gefommen, mit genossenem mangelhaftem, unzusammenhängendem Unterricht, und fogleich bei feinem Gintritt allzuvielfeitig angesprochen - wer erstaunt nicht freudig darüber, was da schon sich gestaltet hat und zu reifen beginnt?"

—— "Wie höchst schwierig, wenn auch nicht weniger verdienstlich, das Streben und Kämpsen der Direktion und Aussicht im Verein mit dem Lehrer und Erzieher, den Geist der Anstalt im Leben also darzustellen, daß die darin erzogenen Kinder vor allem der drückendsten Armuth und Verwahrlosung und dem daraus hervorgehenden Verderben entrissen, einem sittlich religiösen Leben sicherer gewonnen, zu einem möglichst selbstständigen und auch für Andere nütlichen Broderwerb, je nach Talent und freiem Willen befähigt; — fünstig unverführsbarer als der große Haufe ihrer Zeitgenossen, wohlthätige Vorbilder besserer Geistesbildung in den niedern Ständen, größerer und verständiger geregelter Thätigkeit im Beruf, und les

bendigern Sinnes gewiffenhafter Pflichterfüllung als Menschen und Christen in ihren Gemeinden einst werden, und je, nach Fähigseit und Umftänden, auch als brauchbare Volks schullehrer segensreich wirfen können."

Der Berfaffer geht nun gur Ergählung beffen über, was für Diefen Zweck unter Schut und Leitung ber Direttion, vom Lehrer und Erzieher und von dem, von ihm gebildeten Beifte des Sauses geschieht. Ueber die fo wichtige und schwierige erste Gewöhnung der Ankömmlinge an ben Geift des Lebens in ihrer neuen heimath beißt es: "Matürlich folgen den Unarten diefer neuen Böglinge erft nur freundliche Belehrungen, an Beispielen der Uebrigen anschaulich gemacht, um ihnen allmählig zum wahren Standpunft der Beurtheilung ihrer eigenen Unarten und Unfittlichkeiten zu verhelfen; verbunden mit der Darftellung der unangenehmen Nachtheile, welche unter gesitteten Leuten und in fpatern Sahren für fie daraus entstehen müßten und jede Regung des Beffern wird bei diefen noch Schwachen, wenn auch vorsichtig, doch mehr als sväter, belobt. Will die üble Gewohnheit nicht weichen, oder findet man Salsstarrigfeit, so folgen ernstere Abndungen, jum Beisviel: Entziehen eines Theils der Nahrung, öffentliche Beschämung oder Ausschließen von den fröhlichen Spielen der Uebrigen außer dem Saufe u. f. w. Ueberhaupt aber wird das oft erfolgreiche Mittel angewendet, solchen Anfängern und besonders den Bernachlässigtern derfelben, einen der besten und ficherften der altern Anaben gur Leitung und Beobach= tung, mit einiger Berantwortlichkeit, jugugefellen; und es ift nicht felten rührend, wie Alle schon einheimisch gewordenen, den Ankömmlingen mit möglichster Zuvorkommenheit begegnen, ihnen mit Geduld und Liebe dies und das zeigen, und sie lehren (wenn sie nicht durch grellen Undank und Unempfänglichkeit abgeschreckt werden): dieß und das ift hier nicht erlaubt; es ist nicht schön, so zu handeln; es ist Sünde. Es ift ermunternd, zu beobachten, wie viel auch

auf folche Robe, Schullieder, mit bestimmter Anwendung auf Umftände und Verhältniffe, mit faglichem Text und angenehmer Melodie, ju mirten vermögen." Dun fommt der interessanteste Theil des Berichts, die Aufzählung der Grundfäße und Manter des Lebrers als Erziehers, wie er die verschiedenen Seiten der oft vermabrloferen Naturen anguregen, ju ergreifen und ju leiten sucht, um ihnen die Eugenden anzueignen, welche fie zu würdigen und glücklichen Menschen und Christen bilden follen, sammt einzelnen Resultaten seiner Bemühung. Diese Darstellung geschieht nach folgenden einzelnen Gesichtspunkten: 1) Thatigkeit. "Um die Kinder zur ununterbrochenen Thatiakeit, diefem vortrefflichen Mittel ihrer Berfittlichung, ju gewöhnen, wird ihre Aufmertsamfeit vor allem auf die Nothwendigfeit und das Chrenvolle der Arbeitsamfeit geleitet; die Thatiafeit wird von ihrer lohnenden Seite dargestellt: und Empfänglichere, mit Rücksicht auf ihr früheres Leben, auf die wohlthätige Rraft derfelben bingewiesen, die vor fo manchem Bofen bemahrt. Als Forderungs - und Belehrungs. mittel wird gerne "Robinfon" von Campe und "Conftant" von Salzmann gelesen, und auf wirkliche, nabe Beisviele im täglichen Leben vergleichend hingewiesen. Der Faule muß die Sache so lange beffern oder wieder machen, bis fie ordentlich ift; dem Bettler wird vorgestellt und moglichst anschaulich gemacht, was aus ihm nothwendig würde, wenn er so fortführe und so gelaffen, deren eigenes Urtheil gebildet und erwartet - dann darnach ftreng die Forderungen an fie gestellt, und im schlimmern Fall das Effen theilweise ihnen entzogen, bis sie ihre Arbeit gemacht haben. Der Pfuscher wird jum Bessermachen mit Strenge gehalten, die ihn langweilt — oder man läft ihn, eine gewöhnlich fehr bewegliche Matur, eine Zeitlang ju feiner größten Plage gar nichts thun. Täglich wird nach der Morgenandacht oder Unterricht und nach dem Mittageffen, die Arbeit jedes Gingelnen bestimmt, und jedesmal einer Barthie jungerer Anaben ältere und bessere als Leiter und Führer beigegeben, und die Schlimmsten in der Regel da angestellt, wo der Lehrer selbst am öftersten sich einfinden und sie beaufsichtigen kann. Abends wird von den Arbeiten, bei denen der Lehrer nicht Aufsicht halten konnte, in der Abendverssammlung Rechenschaft gefordert u. s. w."

2) Reinlichkeit und Ordnung. "Bei fo vielen diefer Rinder noch schwerer als stete Thätigfeit, mar Reinlichfeit und Ordnung ju erzielen, weil fie vom Gegentheil fo viel in die Anstalt bringen; fo groß auch namentlich das Berdienst ift, welches fich das verehrte Glied der Direftion, welches am bäufigsten Aufsicht über die Anstalt führt, fich um die Einführung und Erhaltung einer ungemein wohlthätigen und bildenden Reinlichkeit und Ordnung, die nicht prunten will, gemacht bat. Wer aber die in die Unftalt fommenden Kinder fannte, von denen feines gewohnt mar, regelmäßig seinen Leib zu reinigen; fast feines den Gebrauch des Nastuchs kannte; in böchster Unordnung des Hauses in Effen und Kleidern erzogen, und von unglaublicher Gorglongfeit und Verwahrlosung elender Mütter viele eine ungemein beschwerliche Naturschwäche mit fich brachten, die Sabre lang allen angewandten Mitteln, felbit vom Argte, widerftand; wenn Ginzelne nach Sahren noch beweisen, wo fie's nur durfen, wie wohl in unglucklicher, vernachlässigter Kindheit es ihnen im Rothe war - der erfennt darin einen der miderlichsten und schwersten Theile des Berufs eines Armen-Erziehers." -

"Mehr Hülfsmittel bieten sich an, um insbesondere die Knaben zur Ordnung zu erziehen. Beim Eintritt in die Unstalt hatten die meisten die Aleider mehr angehängt, als angezogen; achteten auf deren Beschaffenheit nicht, wenn nur der Magen befriedigt war; entledigten sich beim Sintritt in's Zimmer jedes entbehrlichen Kleidungsstückes auf die unordentlichste, oft lächerlichste Weise, und ließen gewöhnlich den Arbeitszeug bei der Arbeit nachlässig liegen." —

"Bemerkenswerth find die befondern Mittel, welche

für Erziehung dieser Kinder zur Ordnung angewendet werden. Jedem ist etwas zur Besorgung und Aufsicht aufgetragen, der selbst sich schon etwas zu regieren weiß, sei es in Haus, Hof, Stall, Feld oder Garten, seien es Geräthschaften, oder Kleider, oder Pflanzungen, oder Produkte. Ein solches Amt behält er ein Jahr lang, und ist verantwortlich für allen aus seiner Nachlässigkeit entstandenen Schaden; oder, wenn er's vernachlässigte, sogleich die nöthisgesundenen Verbesserungen zu bemerken."

- 3) Aufmerksamkeit und Lernbegierde. "Go bildet fich vielseitiger ihre Aufmertsamfeit und Lernbegierde. Ratürlich mar erft alle Achtsamkeit auf edlere Begenftande, auf Ordnung, auf Hebung und Verschönerung des Lebensgenuffes und Erwerbung von Kenntniffen faft bei Reinem au finden, besonders wenn Schulen nach dem alten Schlendrian und mit dem Stock versehen, diesen Sinn in manchen noch getödtet hatten - und die Meisten richteten ihre Aufmerksamkeit bloß auf thierische Bedürfniffe, und vorzüglich gewande darauf, wer etwa das größte Stück Brod bekomme. Die allmählig fruchtenden Hülfsmittel zur Weckung edlerer Achtsamfeit und Lernbegierde waren: die Veranlaffung, gefebene Begenstände, z. B. auf einem Spatiergange oder bei einer Arbeit zu beschreiben, oder wieder gu ergablen, mas fie dabet gebort, und das gelegentliche Fragen nach der Beschäffenheit gewöhnlicher Dinge auf dem Felde, Dorf, Weg u. f. w. läßt fie nie ohne Antwort bleiben, daß nicht auch ein beschämtes Erröthen fich damit verbindet. Daran knüpfen fich leicht Sprechübungen und Unterhaltungen in der Art, daß fie aufgefordert werden zu erklären, woraus dies oder das Gewohnte entstehe, oder wie es gemacht werde." —
- 4) Eigenthümlichkeit. "Nicht übersehen wird dabei, so weit es die Lage der Anstalt und die Kräfte des Lehrers erlauben, die Entwicklung der eigenthümlichen Anlagen der einzelnen Knaben. Alle müssen zwar einige Arbeiten lernen, als da sind: die gewöhnlichen Hausgeschäfte.

Lismen, Strohssechten, etwas Nähen und die allgemeinen Feld- und Gartenarbeiten. Aber jedesmal beim Anfang des Winters, wo die Familie mehr im Hause selbst beschäftigt werden muß, wird jeder Knabe aufgefordert, sich zu erklären, zu welcher Arbeit er am meisten Lust und Geschick zu haben glaube, und ihm darnach zu irgend einem von den hier betriebenen Arbeitszweigen Anleitung gegeben.

- barrlichkeit. "Viel schwerer war's, sie zur Beharrlichkeit darin zu bringen. Der Lehrer benuft zwar
 jeden Anlaß, um dazu freundlich zu mahnen, um durch die Vorstellung der Nothwendigkeit derselben sie zu ermuntern; um durch Beispiele an Nahen und Fernen, welche durch Beharrlichkeit in grossen und kleinen Dingen sich selbst und viele andere glücklich gemacht, sie zu reizen und ihr Ehrgefühl zu steigern. Manche langweilige Arbeiten, als Neinbalten von Hof und Straßen und Aeckern und Garten und Pflanzen von Dornhägen gaben hinlänglichen Anlaß, sich zu bewähren."
- 6) Mäßigkeit und edler Genuß. "Wie ein Mensch genießt, das deutet wohl auf Vieles, was im Menschen ist; und wer nimmer satt wird, den kann seine Fähigkeit, Mensch zu sein, nur unglücklich machen; darum mußte Gewöhnung zur Mäßigkeit und zum Genuß mit edlerer Beziehung auch eine Hauptaufgabe der Erziehung in dieser Familie sein. Denn wie konnten die 18, die als Vettler eintraten, anders als höchst unmäßig und sinn-lich sein." —

"Und erfreulich waren oft die Beweise ihres Genusses mit edlerer Beziehung. Die Anaben können sich
z. B. sehr leicht einen Theil ihres mäßigen Genusses versagen, um einen Leidenden zu unterstüßen oder ein gemeinsames Bildungsmittel sich zu verschaffen. Jeder Anabe
hat, in dem gemeinsamen Kassenbuch für sie, ein fortgesetztes Verzeichniß der kleinen Gaben, welche sie etwa zufälltger Weise da und dort, von Eltern, Verwandten oder Undern bekommen haben, die sie dem Lehrer oft sehr treulich

abgeben, auch wenn er's nicht hatte wiffen fonnen, daß fie etwas empfangen baben, und welche er ihnen beforgt. Aus folder ihnen disvonibeln Raffe bestreiten fie kleinere Bedürfniffe; fauften etwa Liederhefte; oder erfetten etwas muthwillig Berdorbenes oder Berlorenes; oder gaben milde Geschenke an Fremde oder Ginbeimische; oder halfen einan-Der zur Bestreitung einer Ausgabe gegenseitig aus. Ebenso hat sich ein allgemeiner Sparhafen für Alle gebildet, was Allen gemeinschaftlich von Wohlthätern zu irgend einer Freude geschenft worden mar, und aus welchem, ftatt des finnlichen Genuffes, gang freiwillig manches Belehrende angeschafft, den Griechen einft ansehnlich gesteuert und einzelnen armen Müttern etwas abgegeben murde. freiwillige Entbehrung des Extragenuffes an einem Sahrs. tag, wie etwa des Neujahrstags, der Kirchweibe u. f. w. und von geschenftem Gelde murde g. B. eine foftbare Schweigerkarte ohne Namen angeschafft. Durchs Lefen des Borjüglichsten aus dem Bolfsblatt des Schweizerboten lernten fie manche Schrift fennen, die da gerühmt wurde, und baten den Lebrer, aus gleichen Quellen fie in ihrem Namen anguschaffen, worüber der Lehrer ihnen ftets genaue Mech-So famen, neben Sturms Betrachtungen nung ableat. über die Werke Gottes in der Natur, auch Lut handlerikon, Emalds Beispiele des Guten, Bestaloggi's Bildnig, die Reller'sche Schweizerkarte und ein Paar Salzmann'sche Schriften in die Anstalt. Gab ihnen die Zeitung Bericht von der Noth Einzelner in der Nähe oder Kerne, so wurde oft, ganz ohne Veranlassung des Lehrers, demselben von den Anaben aufgetragen, eine Unterftütung aus ihren Ersparnissen ihnen zuzusenden. Oft brachen sie sich felbst ganze Wochen die Sälfte des Nachtessens, oder das Gange ab, Alle, und durchaus freiwillig, um aus dem Ersparten gelösten Gelde, einem Unglücklichen zu belfen. Züge dieser Art sind auch im 3ten Bericht der Evangelischen Gülfsgefellschaft enthalten. Es wäre, nach dem Urtheil des Lehrers, leicht, durch Unregung des Mitleids beinabe täglich etwas

von ihnen zu erhalten — aber er fieht vorzugsweise darauf, daß Gedanke, Entschluß und Ausführung gang frei aus den Anaben felbst entstehen, und die Anaben fommen ibm darin jum voraus entgegen, daß mobithatige Gaben jebergeit möglichft gebeim überliefert werden. Der lette fchone Beweis folches Sinnes zeigte fich auch in den lettern Wochen eben fo ungefucht. Gin febr verdientes Mitglied der Direktion, welches durch häufige Aufsicht den Anaben naber febt, gedachte an feinem Geburtstag freundlich ber von ihm eben fo freundlich gepflegten Unftalt, und wollte, fammt feiner Kamilie, feinen Freudentag in der Anstalt feiern. Dantbarteit flocht ihm Chrenfrange; lebhaftes Befühl fprach fich in einfältigen, rübrenden Unreden und felbit Berfen Ginzelner und im Gefang und den Freudentbranen Aller aus. Der geehrte und gerührte Gegenstand des Restes wollte fich den Kindern auch freundlich beweisen und ruftete für fie an einem freien Sag einen gemeinschaftlichen Genug. 14 der Größern entschloffen fich frei, ihren Untheil in Geld ben Abgebranten in Galten, Kantons Aargau, gufommen zu lassen, um den Geber auf folche Weise noch mehr zu ebren - die Uebrigen, meift Kleinere, genoffen ihren Untheil fröhlich."

7) Gehorsam. "Dem Gehorsam, dieser großen und schweren Tugend für Erwachsene oft, wie viele Hindernisse standen ihm bei den Kindern entgegen, welche mit der Gewohnheit des Ungehorsams, verzogen durch Rohheit und blinde Liebe oft, in die Anstalt traten! Da aber ist's Grundsat, nirgends blinden Gehorsam zu fordern, was wohl bei diesen Kindern der nächste Weg zu Meuterei und heuchlerischem Betrug sein würde, in welch lezterm manche eine unglückliche Fertigseit ins Haus brachten. Stets werden, so weit es möglich ist, die Gründe sür die gemachten Forderungen und Anordnungen angegeben, um sie so zu würdigen Freien zu erziehen — aber Ungehorsam wird ernst gestraft, nach Maaßgabe des Alters und der Umstände; weniger die Fehler des jugendlichen Leichtsuns, obgleich

sie, besonders da, nicht ganz übergangen werden können — denn wer fordert mehr Strenge gegen andere und frechek Nachsicht gegen sich, als der rohe Bettler! — Frechheit wird strenge gestraft und dem bösen Eigenwillen gehen womöglich zuerst, und nicht selten auch siegend, überzeugende Gründe und Vorstellungen zu Leibe — und es bändigt sie im Nothfall auch förperliche Strafe." —

8) Offenheit. "Das glückliche Gelingen bei der Erziehung der Kinder wird durch Offenheit derselben gegen ihre Erzieher erst möglich gemacht, was hier aus
mannigfachen Gründen bei Vielen erst schwer nur zu erhalten ist. Wenn auch Manche beim Sintritt schon freundlich dem Lehrer entgegen sommen, so hindert Andere daran
gar sehr das, was ihnen vor diesem Sintritt in die Anstalt
vorgeschwaßt wird und was sie zuerst ganz schüchtern oder
unnatürlich macht." —

"Mehrentheils treten fie eingeschüchtert ein von dem Glauben, als ob fie im Lehrer einen fürchterlichen Buchtmeifter finden werden. Das tilgt freundliches Bubulfetommen bei ihrem Unvermögen und Befchranktheit, wo es nicht gegen die allgemeine Ordnung verftöft, oft auch gelegene Ausnahmen in besondern Källen: gelindere Abndung in Reblern, die mehr von Unachtsamfeit zeugen; bergliche Theilnahme und Opfer felbit von Seiten des Lehrers in ibren Privatverhältniffen ju Eltern, Bermandten oder Befdwiftern. Bald wird jener Ginn der Rinder oft umgefaltet durch die umfichtige, bergliche Fürforge und Singebung des Lehrers und durch Blicke in ihr Berg bei besonbern Schicksalen der Ihrigen; und fie erkennen redlich, daß er auch für fie lebe und daß fie in ihm einen frommen Bater gefunden haben, den fie einft erft werden recht schäben können. Es thut wohl, von Ausgetretenen noch darüber Die rührendsten brieflichen Aeußerungen an ihren ebemaligen Erzieher zu lefen."

(Der Beschluß folgt.)